

H. J. MÜGGENBURG

**SCIENCE FICTION
CHRONIKEN 5**



Leseprobe

Die Gesamtausgabe der
»SCIENCE FICTION CHRONIKEN 4«
kann bei [AMAZON](#)
als Taschenbuch zum Preis von € 15,00
bzw. als eBook zum Preis von € 5,95
erworben werden.

Die Printausgabe kann zudem auch
[direkt über unsere Verlagseite](#)
bestellt werden.

Weitere Informationen zum Buch
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite
WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE

H. J. MÜGGENBURG
**SCIENCE FICTION
CHRONIKEN 5**

Leseprobe



EMMERICH BOOKS & MEDIA
2020

H. J. MÜGGENBURG
SCIENCE FICTION CHRONIKEN 5

Herausgeber:
Peter Emmerich
EMMERICH Books & Media
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe
© 2020 by EMMERICH Books & Media, Konstanz
& Hans J. Müggenburg

Briants Universum
© 1977 und 2020 by Hans J. Müggenburg

Die Welt der Zwanzigjährigen
© 1978 und 2020 by Hans J. Müggenburg

Das Planspiel
© 1978 und 2020 by Hans J. Müggenburg

All rights reserved.

Titelbilder
© 1977-1978 by Zauberkreis-Verlag
Autorenfoto © Hans J. Müggenburg

Covergestaltung: Beate Rocholz
Bildquelle: shutterstock.com
»nice robot just portrait 3d illustration« © DM7
»knight vision yoga 3d Illustration« © DM7
»3d rendering cyborg girl« © Roman3dAr
»gas nebula in outer space« © Fred Fokkelman

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

INHALT

VORWORT	7
BRIANTS UNIVERSUM	9
DIE WELT DER ZWANZIGJÄHRIGEN	127
DAS PLANSPIEL	235
ANHANG	347
ZU DEN TEXTEN	348
DIE TITELBILDER DER ERSTAUSGABEN	349
DER AUTOR	351
DIE COVER-ILLUSTRATORIN	353

BRIANTS UNIVERSUM

»Nicht schon wieder Sie«, sagte der kleine Spicaner hinter seinem Schreibtisch gequält. »Das ist jetzt bereits das dritte Mal in dieser Woche, dass Sie mich belästigen. Begreifen Sie bitte, wir sind eine Arbeitsvermittlung ...«

»Und kein Obdachlosen asyl, ich weiß«, unterbrach ich ihn. »Das erklärten Sie mir vorgestern schon einmal. Hören Sie, ich will nur einen Job, sonst nichts. Besorgen Sie mir einen, und Sie sind mich los. Mein Ehrenwort.« Ich zog die Bürotür hinter mir zu und nahm auf einem der harten Besucherstühle Platz. Seine gelben Augen mit den geschlitzten Pupillen musterten mich. Dann schob er seinen Tischcomputer etwas zur Seite und legte die Unterarme auf die Schreibtischplatte.

»Ich habe durchaus Verständnis für Ihre Lage«, begann er ruhig. Das hatte er selbstverständlich nicht. Niemand hat Verständnis für einen entlassenen Raumsoldaten, der fast am Verhungern und dazu noch unrasiert war.

»Wenn ich Arbeit für Sie hätte, würde ich sie Ihnen anbieten. Davon lebe ich schließlich. Hier« – er zog eine Schublade auf, die vollständig mit Datakarten gefüllt war – »habe ich über zweitausend Firmen, die dringend Leute suchen.«

»Na, wunderbar!«

»Unterbrechen Sie mich nicht. Fachleute werden gesucht. Fachleute! Verstehen Sie? Keine ehemaligen Rauminfanteristen, auch wenn sie siebenundneunzig Orden bekommen haben.«

»Achtundneunzig«, verbesserte ich ihn. »Sie haben das Großkreuz mit dem Saurierzahn des Kaisers von Prokyon A vergessen.«

Der Vermittlungsbeamte stöhnte unüberhörbar. »Sie *nerven* mich. Wenn Sie wenigstens etwas *Richtiges* könnten! Einen Reaktor fahren oder einen Computer programmieren etwa. Aber Sie können nichts! Noch nicht einmal ein Bohrwerk bedienen können Sie.«

Ich dachte drei Sekunden lang ernsthaft nach. Gut, er hatte recht, ich konnte keinen Computer programmieren, ein Bohrwerk konnte ich auch nicht bedienen.

Was war ein Bohrwerk?

»Aber ich kann schießen«, sagte ich verzweifelt. »Ich wurde an mehr als fünfzig verschiedenen Waffensystemen ausgebildet, vom Meinyard-Laser bis zum Hydrobombenwerfer. Ich bin in der Lage, einen Falk-Blaster in alle sechshundert Einzelteile zu zerlegen und wieder ...«

»Im ganzen Spica-System existiert keine einzige Waffenfabrik«, unterbrach er mich trocken.

»Ich habe ein überdurchschnittliches Organisationstalent. Das wird mir in meinen Entlassungspapieren attestiert«, flüsterte ich. Ich starrte ihn an und versuchte, soviel hypnotische Kraft wie nur möglich in meinen Blick zu legen. »Es muss doch etwas für mich geben, vielleicht einen Posten als Assistent Manager oder sowas, irgendwo ...«

»Nichts«, erwiderte er mit einem grauen, spinnwebhaften Grinsen. »Die Industrie Spicators sucht ausschließlich ...«

»Fachleute, ich weiß«, knurrte ich müde. Dann riss ich mich zusammen und drückte meinen Rücken wieder gerade. »Hören Sie! Sie bekommen täglich mindestens zwanzig Stellenangebote herein. Würden Sie so *nett* sein, wenigstens mal nachzusehen, ob unter dem heutigen Angebot für mich etwas dabei wäre?«

»Sie nerven mich«, stellte er zum zweiten Mal fest. Sein Gesicht wurde immer verkniffener. Trotzdem nahm er einen dünnen Stapel Plastkarten und begann ihn durchzublätern.

»Fachleute suchen wir«, murmelte er dabei. »Hier ... Nuklearingenieur, hunderttausend pro Jahr, Mikrowellentechniker, Robotpsychologe, was es nicht alles gibt, und hier ... hm ...«

Er nahm eine Karte aus dem Stoß und blickte auf. »Wie alt sind Sie eigentlich?«, fragte er stirnrunzelnd.

»Achtundzwanzig.«

»Und wie sieht es mit Ihrer körperlichen Verfassung aus?«

»Laut letztem Test, zwei Monate vor meiner Entlassung, liegt meine Erschöpfungsgrenze bei einhundertundzwanzig Stunden«, entgegnete ich mit leichtem Stolz. »Und über die gesamte Zeit habe ich ein Reaktionsmittel von weniger als einer Zwanzigstelsekunde.«

»Schon gut«, sagte er mit angewidertem Gesichtsausdruck. »So genau wollte ich es gar nicht wissen. Woher stammen Sie?«

»Arcturus IV. Aber meine Eltern waren Terraner, ich bin nur auf Arctur geboren. Mam und Dad waren Galaktopropektoren und hatten damals eine Mine auf Arctur. Während einer Rotfieberepidemie starben beide und deshalb ...«

»Das will ich auch nicht wissen«, giftete der Beamte. »Also Arcturer terranischer Abstammung, richtig?«

»Richtig. Und jetzt sagen Sie mir, ob Sie etwas für mich haben.«

»Sieht so aus«, erwiderte er griesgrämig. »Ein gewisser Dr. DeValun sucht einen Begleiter für ... Tiefraumfahrten. Bedingungen: Unabhängig, sofort reisebereit, in bestem körperlichen Zustand, Alter unter dreißig. Weiterhin muss er ein Mensch sein, wenn möglich Terraner – letzteres ist keine Bedingung, scheinbar möchte der Mann sich nicht nachsagen lassen, dass er ein Rassist wäre. Dotierung ... hm, sehr gut, immerhin achtzigtausend pro Jahr. Okay, Mister ... äh ...?«

»Benedict, Ian Benedict«, murmelte ich. Da war ein Job für mich. Tiefraumfahrten ... DeValun, wie? Ich hatte *Hunger*, verdammt!

»Okay, Mr Benedict. Falls Sie interessiert sind, gebe ich Ihnen Dr. DeValuns Adresse, damit Sie sich vorstellen können. An Ihrer Stelle würde ich mich vorher allerdings rasieren.«

»Wo finde ich den Mann?«, überging ich seine Frechheit. Der Spicaner schüttelte nachsichtig den Kopf. Dann schob er mir ein Papier zu, auf dem stand, dass ich ein Fünfzigstel meines ersten Jahresgehalts als Vermittlungsgebühr abzutreten hätte. Ich unterschrieb und setzte noch die Nummer meines Kontos bei der *Bank of Arctur* darunter.

»Dr. DeValun erreichen Sie in der South Gate Avenue, Nummer achthundert.«

Ich sagte nicht *auf Wiedersehen*, als ich die Vermittlung verließ. Wenn einem gerade sechshundert Galaktodollar abgeknöpft wurden – dann war Höflichkeit keine Notwendigkeit mehr.



Die South Gate Avenue, Nummer achthundert war ein Bürohochhaus. Es wuchs knapp hundertfünfzig Etagen in den trüben Himmel Spicators und verbarg sein Penthouse schamhaft in den schmutzig gelben Wolken.

»DeValun?« Der Rezeptionsrobot in der Eingangshalle schüttelte seinen blankgeputzten Kugelschädel. »Nicht bei mir gespeichert, dieser Name. Aber warten Sie bitte einen Moment, Sir, es ist möglich, dass mein Zwilling etwas weiß. Ich bin erst seit einer Stunde hier, war einige Tage zur Generalinspektion im Werk.«

Die Maschine klickte einige Sekunden vor sich hin und stellte eine Funkverbindung mit dem zweiten Rezeptor des Hauses her, der gerade seine Wartungspause zu haben schien.

»Doch, stimmt, ich bitte um Entschuldigung, Sir. Dr. Ephraim DeValun bezog vor achtundvierzig Stunden ein Büro in der neunzigsten Etage. Es ist die Nummer neunzig-eins. Dürfte ich um Ihren Namen bitten? Nur zu Registrationszwecken.«

Und um mich zu avisieren, fügte ich in Gedanken hinzu.

»Ian Benedict«, sagte ich ungeduldig.

»Ach ja, Sie sind angemeldet, Mr Benedict. Benutzen Sie bitte den Jetlift, das geht am schnellsten.«

Ich benutzte den Jet nicht. Mir wird immer schlecht, wenn ich mit einer Beschleunigung von drei Gravos nach oben geschossen werde. Mit dem Antigravschacht benötigte ich zwar fast zehn Minuten, um bis zur neunzigsten Etage zu kommen, dafür war ich dann aber auch noch gesund.

Angemeldet bin ich, überlegte ich, während ich in mäßigem Tempo nach oben schwebte. Schön, vermutlich hatte der vertrocknete, kleine Halsabschneider von der Jobvermittlung mich per Videofon avisiert.

Neunundachtzig ... neunzig! Mit einem Fingerschnippen stoppte ich das hochsteigende Agravfeld und verließ den Schacht. Auf der Tür direkt gegenüber klebte eine silberne Eins. Ich klopfte.

»Kommen Sie rein«, erklang es gedämpft. Hm, eine Frauenstimme. Ich betätigte den Öffnungssensor. Die Tür wurde transparent und verschwand.

Ich blickte in einen mäßig großen Raum, der als Büro eingerichtet war. Hinter einem Kommunikationstisch erhob sich der Mensch, der mich zum Reinkommen aufgefordert hatte.

Sie mochte dreißig Jahre alt sein, war nicht sehr groß, vielleicht eins fünfundsechzig, und sie hatte ein klares, blauhäutiges Gesicht, das von riesigen gelben Augen beherrscht wurde.

Eine Algolitin, dachte ich überrascht. Laut diesem Arbeitsvermittler hatte DeValun doch eine Vorliebe für Terraner, oder?

»Sie müssen Ian Benedict sein«, begrüßte sie mich, ohne mir die Hand zu geben. »Freut mich, Sie kennenzulernen. Nehmen Sie Platz.« Sie wies auf einen Fastholzstuhl in einer Raumecke und setzte sich wieder hinter ihren Bürotisch. Ich blieb stehen. Sie betrachtete mich verwundert und legte die Stirn in Falten.

»Ich möchte zu Dr. DeValun«, sagte ich kühl.

»Da werden Sie noch ein wenig warten müssen«, erwiderte die Algolitin gelangweilt. »Der Chef konferiert gerade mit dem Föderationspräsidenten von Spica. Sie glauben nicht ernsthaft, dass er dieses Gespräch wegen Ihnen abbricht. Überdies können Sie sich auch mit mir unterhalten. Sie suchen Arbeit. Was können Sie?«

»Schießen«, sagte ich lapidar. Das konnte ich wirklich. »Organisieren, kämpfen, schneller denken als andere – in gewissen Situationen natürlich nur – weiterleben, wenn andere schon gestorben sind, Regierungen stürzen, essen, trinken, Zigarren rauchen, lachen und manchmal auch weinen. Wenn DeValun allerdings erwartet, dass ich in der Lage bin, ein reales, greifbares Produkt zu erbringen, irrt er sich. Ich weiß noch nicht einmal, wie man ein Bohrwerk bedient.«

»Was ist ein Bohrwerk?«, fragte sie sofort.

Sie wusste es auch nicht, Gloria, sie wusste es auch nicht.

»Keine Ahnung«, entgegnete ich wahrheitsgemäß. »Der Arbeitsvermittler warf mir jedenfalls vor, dass ich keines bedienen könnte.«

»Hm, na ja.« Sie klopfte sich mit einem Schreibstift gegen die Schneidezähne. »Das ist auch nicht so wichtig. Soviel ich

weiß, haben wir an Bord der *Lady Winterbloom* gar kein Bohrwerk, was das auch sei. Geboren wann?»

»Achter Februar zweiunddreißigvierzehn.«

»Wo?»

»Arcturus IV.«

»Sie haben aber gar keine spitzen Ohren.«

»Meine Eltern waren Terraner.« Ich erzählte ihr in wenigen Sätzen die Sache mit Mam und Dad, dem Rotfieber und den vierzehn Jahren in arcturischen Waisenhäusern. Sie hörte zu und machte sich Notizen dabei.

»Gut«, sagte sie nach einer halben Stunde, in der sie so ziemlich alles aus mir herausgeholt hatte, was ich über mich selbst wusste. »Sie scheinen unser Mann zu sein, Mr Benedict. Betrachten Sie sich als eingestellt. Wann können Sie reisefertig sein, und wieviel Geld benötigen Sie vorerst?«

Ich war sekundenlang zu erstaunt, um antworten zu können.

»Hören Sie«, begann ich schließlich zögernd. »Um was geht es hier eigentlich? Als was bin ich überhaupt eingestellt? Und warum legen Sie solchen Wert darauf, dass ich sofort abreisen kann? Ich möchte Dr. DeValun sprechen, wer immer das auch sei.«

Das Schreibtisch-Interkom neben dem linken Ellbogen der Algolitin gab ein Krächzen von sich und sagte dann: »Das bin ich! Ich nahm mir die Freiheit, das Einstellungsgespräch meiner Mitarbeiterin mitzuhören; ich hoffe, Sie tragen mir das nicht nach, Mr Benedict. Wenn Sie mich persönlich sprechen wollen, müssen Sie sich zum Raumhafen von Spicator bemühen. Zu Fuß wären das zehn Minuten. Bis dann.« Klick. Ich war starr.

»War das ...«

»Das war!« Die Algolitin nickte.

»Das Interkom war die ganze Zeit eingeschaltet«, sagte ich böse. »Hätten Sie mir das nicht vorher sagen können, Miss ...?«

»Stimmt, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt«, fiel sie mir ins Wort. »Ich heiße Mirna Sandelon. Sie haben mir meine Fragen noch nicht beantwortet. Wann können Sie abreisen,

und wieviel Geld brauchen Sie, um sich für eine möglicherweise mehrjährige Raumreise auszustatten?»

»Ich weiß nicht«, erwiderte ich, ohne den Sinn ihrer Frage überhaupt richtig mitbekommen zu haben. Und dann, stupide und stereotyp (manchmal bin ich so, das weiß ich selbst): »Ich möchte DeValun sprechen!« Mirna Sandelon verzog ihr schönes Gesicht und betätigte achselzuckend den Rufton des Interkoms.

»Boss, wasch dir die Hände«, sagte sie in das kleine Gerät. »Und lass dir etwas einfallen. Wir kommen rüber zum Port.« Dann wandte sie sich mir zu. Der Blick ihrer großen gelben Augen wirkte sekundenlang fast drohend.

»Aller schlechten Dinge sind neun«, sagte sie langsam. »Haben Sie das begriffen ... Sir?«

»Nein.«

»Vor Ihnen waren bereits neun Bewerber da und haben sich nach dem Job bei DeValun erkundigt. Alle haben abgelehnt, nachdem sie die *Lady Winterbloom* gesehen hatten. Sie sind der zehnte. Gehen wir?«

Sehen Sie, genau in diesem Moment kam mir der Gedanke, dass mit diesem gutdotierten Job etwas nicht in Ordnung sein könnte ...



Wir durchquerten die Halle des Wolkenkratzers und traten ins Freie. Die Straße war menschenleer, was seinen Grund darin hatte, dass die bereits erwähnten schmutzig gelben Wolken gerade abregneten.

Spicator war ein lausiger Planet, manche Leute sagten auch, dass das komplette Spica-System aus den galaktischen Karten gestrichen gehörte. Weil es so unaussprechlich hässlich und öde ist.

Dass mich die Föderationsraumwaffe ausgerechnet hier abgemustert hatte, würde ich ihr nie vergessen. Wenigstens die Reise nach Arcturus oder Terra hätten sie mir noch bezahlen können.

Aber sie hatten ja noch nicht einmal genügend Geld, um ihre Raumkreuzer ab und zu neu anpinseln zu lassen ...

»Hier geht's lang«, sagte Mirna Sandelon. »Um Ihren Fragen zuvorzukommen: Dr. DeValun ist Archäologe, Galaktoarchäologe genauer gesagt. Er ist dreißig Jahre alt, deshalb noch Idealist und hat ein *wenig* Geld. Dieses Geld gibt er aus, um den *Artefaktplaneten* zu finden. Neuerdings behauptet er sogar, er wüsste jetzt, in welchem Spiralarm unserer großen Galaxis er steht.« Die Algolitin schüttelte den Kopf und schritt ein wenig schneller aus.

»Wenn Sie mir erklären würden, was der Artefaktplanet ist?«, fragte ich höflich und wischte mir den Regen vom Gesicht. »Ich bin zufälligerweise kein Archäologe.«

Mir fiel ein, dass ich noch sechs Dollar in der Westentasche hatte.

»Hätten wir nicht besser einen Taxigleiter genommen?«

»Wir sind fast da«, erwiderte sie. »Was Ihre Frage betrifft, die soll DeValun Ihnen besser selbst beantworten. Hier rein, bitte!«

Wir betraten den Raumhafen durch einen Nebeneingang, der auf das Dockareal führte. Mirna Sandelon steuerte zielstrebig ein einsam herumstehendes, offenes Luftkissenfahrzeug an und schwang sich auf den Pilotensitz. Seufzend nahm ich neben ihr Platz. Glücklicherweise hörte in diesem Moment der elende Regen auf.

»Zu Feld vierzehn«, gab sie dem Fahrzeugrechner Bescheid. Das Ding gab keine Antwort, dazu war es auch nicht eingerichtet, aber es setzte sich mit erstaunlichen Beschleunigungswerten in Bewegung. In schneller Fahrt stoben wir an einem Dutzend reparaturbedürftiger Raumfrachter vorbei und kamen dann auf freies Gelände.

In knapp einem Kilometer Entfernung erkannte ich eine mittelgroße Metallkugel von etwa achtzig Metern Durchmesser. Eine Minute später sah ich genug Einzelheiten, um den Schiffstyp bestimmen zu können.

Ein Radionfrachter, dachte ich. Bestimmt hatte er bereits ein ehrwürdiges Alter, denn die letzten Schiffe dieses Typs waren

auf Debalis, der Raumschiffswerft der Westgalaxis, bereits vor dreihundert Jahren gebaut worden.

Schön, dreihundert Jahre waren für ein wirklich gutes Schiff – und die Radions waren gut gewesen – kein Alter.

Als unser Luftkissenrutscher unter der Südpolschleuse des Radion wieder Bodenkontakt bekam und anhielt, revidierte ich meine Meinung schnell. Dieses Schiff war älter als dreihundert Jahre.

Zweitens war es vergammelt! Was ich aus der Ferne für rote Farbe gehalten hatte, war Rost, simpler Eisenfraß. Die ganze gigantische Schiffsaußenzelle war mit Rost überzogen.

»Dies«, sagte Mirna mit einer ausholenden Handbewegung, »ist die *Lady Winterbloom*. Und an Bord werden Sie Efe DeValun treffen. Vermutlich im Maschinendeck. Er hat zusammen mit dem LI dauernd etwas zu reparieren.«

»Sie erzählten vorhin etwas von einer mehrjährigen Raumreise«, sagte ich ruhig und schwang meine langen Beine auf den Beton der Landefläche. »Meinen Sie etwa ... damit?« Ich wies nach oben. Über unseren Köpfen wölbte sich der Rumpf des Schiffes.

»Sicher«, erwiderte sie nonchalant. »Mit diesem Frachter hat DeValun immerhin schon dreißig tollkühne Entdeckungsfahrten hinter sich gebracht. Es ist ein gutes Schiff.«

»Daran besteht kein Zweifel.« Oben, dreißig Meter über uns, erschien ein Mann in der offenstehenden Polschleuse und winkte. Mirna winkte zurück. »Miss Sandelon, es tut mir leid. Aber aller schlechten Dinge sind zehn. Als ehemaliger Rauminfanterist verstehe ich einiges von Raumschiffen. Dieser Seelenverkäufer wird lediglich noch von der Adhäsionskraft des Rostes in seinen Außenverbänden zusammengehalten. Er kann bei der geringsten Überbeanspruchung auseinanderbrechen. Ich glaube nicht, dass irgendeine Raumfahrtbehörde der Galaxis für dieses Ding einen Hyperfahrtschein ausstellt. Bringen Sie mich zurück an den Eingang des Ports. Ich bin nicht der richtige Mann für Dr. DeValun.«

Sie betrachtete mich einige Sekunden lang, ohne ein Wort zu sagen. Dann nickte sie.

»Wir werden Ihnen Ihre Auslagen ersetzen«, gab sie bekannt. Dann stieß sie einen obszönen Raumfahrerfluch aus, rammte die Hände in die Seitentaschen ihrer Kombi und begann zu weinen.



Der äußere Anschein trog bei der *Lady Winterbloom*. Im Innern sah das Schiff eigentlich noch recht gut aus, zwar seinem Alter entsprechend, aber nichtsdestoweniger sehr gepflegt. Die Schiffsmesse im Äquatordeck war sogar mit echtem Holz veräfelte und, so wie es aussah, waren die überall herumstehenden schweren Sessel mit richtigem Leder, vermutlich Cetibüffel-haut, bezogen.

An einem der sechs Tische in der Messe saß Ephraim DeValun. Er blickte uns entgegen, als wir hereinkamen, erhob sich und drückte mir die Hand.

»Es ist mir ein Vergnügen, Sie kennenzulernen, Mr Benedict«, grüßte er. Seine Stimme klang leise und kultiviert, jedes Wort wurde sehr deutlich ausgesprochen.

Innerhalb weniger Sekunden nahm ich jede Einzelheit seines Äußeren in mich auf. Das Gesicht DeValuns wirkte noch jung und unverbraucht, er war ja auch erst dreißig Jahre alt, wie Miss Sandelon gesagt hatte. Seine Haut war blass – Raumschiffsleben –, die dunklen, tiefliegenden Augen unter der überhohen Stirnplatte wurden dadurch sehr betont. Seine Haare trug er bürstenkurz. Größe etwa eins achtzig, Gewicht vielleicht hundertdreißig Pfund, schätzte ich.

»Mirna kennen Sie bereits«, sprach er weiter. »Sie ist unser Mädchen für fast alles. Und Barry wurde Ihnen auch bereits vorgestellt. Damit wäre dem Formalen Genüge getan. Setzen wir uns.«

Es stimmte, der Mann, der uns per Agravscheibe in die Pol-schleuse geholt hatte, war mir von der Algolitin als Barraval Tistec vorgestellt worden. Er erfüllte an Bord der *Lady Winterbloom* die Funktionen eines LI, des Zentralegastes, des Funkgastes, des Chefkochs und des Showmasters. Er hatte uns in

die Messe begleitet und nahm jetzt zusammen mit uns Platz an DeValuns Tisch.

Übrigens: Miss Sandelons Tränenstrom war genauso schnell versiegt, wie er ausgebrochen war, nachdem ich ihr voller Schrecken gesagt hatte, dass ich mir das Schiff wenigstens von innen anschauen würde.

Sie schien nicht nur DeValuns Mädchen für fast alles, sondern auch eine recht gute Schauspielerin zu sein.

Und diese drei Leutchen, Miss Sandelon, DeValun und Tistec, bildeten die gesamte Besatzung des Radionfrachters! Auch wenn das Schiff mit einem modernen Astrogationscomputer ausgerüstet war und theoretisch ganz allein einen programmierten Kurs abfahren konnte – für die laufende Pflege und Wartung der Bordmaschinerie waren drei Mann entschieden zu wenig!

»Als Fachmann wird es Ihnen seltsam vorkommen, dass ein derart großes Schiff von drei Menschen betrieben wird«, begann DeValun nüchtern. Er schien Gedankenleser zu sein. »Wir gleichen diesen Mangel durch ein halbes Dutzend Wartungsrobots des Typs 233 aus. Sie ersetzen schätzungsweise einhundert menschliche Besatzungsmitglieder.«

Ich hatte die Luft angehalten. Dieser Dr. DeValun schien reicher zu sein, als es den Anschein hatte. Ich wusste ungefähr, was ein 233 kostete, nämlich vier meiner voraussichtlichen Jahresgehälter.

»Weiterhin«, fuhr der Schiffseigner fort, »wurde in den letzten sechs Jahren der Antrieb des Radion – dazu zähle ich auch die komplette Steuerung – erneuert. Die *Lady Winterbloom* wird von den modernsten Yardley-Meilern befeuert, die derzeit auf dem galaktischen Markt zu bekommen sind.«

»Der Rost ...«, unterbrach ich ihn etwas hilflos.

»Ach ja.« Er lächelte. »Das Schiff ist vierhundert Jahre alt. Als es gebaut wurde, waren die damals in Gebrauch befindlichen Meteorschutzschirme auf energetischer Basis noch ziemlich ... hmm, unzuverlässig. Die Schiffsbauer auf Debalis glichen diesen Mangel dadurch aus, dass sie die Schiffsaußenhülle etwas stärker als heutzutage konzipierten. Die höhere

Masse wurde durch den Einbau eines stärkeren Antigravengenerators egalisiert. Well, Mr Benedict, die Außenhaut der *Lady* ist dreißig Zentimeter stark und besteht aus bestem Debalisstahl. Von diesen dreißig Zentimetern hat der Rost bis heute etwa zwei Zentimeter abgetragen. Ich bin ein Perfektionist, der wenig auf das Äußere achtet. Tistec«, er wies auf seinen Nebenmann, »geht darin mit mir konform und ist darüber hinaus ein Super-Eins-Techniker. Ich darf Ihnen versichern, Mr Benedict, dass Sie an Bord eines der besten und sichersten Schiffe in dieser Galaxis anmustern werden ... wenn Sie anmustern.«

Seine dunklen Augen blickten mich ruhig und ein wenig gespannt an.

»Warum haben Sie das nicht auch den Bewerbern erklärt, die angeblich bereits vor mir da waren?«, fragte ich trocken.

»Keiner machte sich die Mühe, überhaupt an Bord zu kommen«, erklärte DeValun kühl. »Menschen, die sich von Äußerlichkeiten zu ihren Entscheidungen verleiten lassen und eine Sache nur von einem Aspekt her betrachten, sind mir ein Gräuel.«

»Wenn Ihre Mitarbeiterin nicht in Tränen ausgebrochen wäre, hätte ich mich der Mühe des An-Bord-Kommens ebenfalls nicht unterzogen«, erinnerte ich ihn.

»Aber Sie kamen«, erwiderte er wegwerfend. Und dann: »Wollen Sie für mich arbeiten?«

»Als was?«, kam meine Gegenfrage. Diese war berechtigt. Wenn das Schiff wirklich sechs 233 hatte, war ich überflüssig.

»Das erkläre ich Ihnen später. Wollen Sie, ja oder nein?«

»Ja«, sagte ich.

»Sehr gut!« DeValun schnippte mit den Fingern. Durch eine Seitenschleuse der Messe schwebte auf einem Prallfeld ein nagelneuer Mehrzweckrobot des Typs 233. Im linken oberen seiner vier Greifarme hielt er ein Tablett mit einigen Gläsern und zwei vertrauenerweckend aussehenden Flaschen.

Es war terranischer Cognac, zwei verschiedene Sorten. Und diese beiden Flaschen hätten die Hälfte meines Jahresgehalts verschlungen, wenn ich sie hätte bezahlen müssen.

Mirna Sandelons Statement, dass Ephraim DeValun ein wenig Geld hätte, war bestimmt die Untertreibung des Jahrzehnts gewesen ...



»Kommen wir auf Ihre Frage zurück«, sagte DeValun. »Es ist eigentlich ein wenig schwer zu beschreiben, als was Sie bei mir arbeiten sollen. Ich will es immerhin versuchen.«

Er und Tistec führten mich gerade durch das Schiff. DeValun hatte nicht gelogen. Die Innereien des Radionfrachters entsprachen dem neuesten und kostspieligsten Stand der Raumfahrttechnik. Wir standen gerade im untersten Deck der Kugel, und ich bewunderte fünf metallisch schimmernde, zehn Meter hohe Meilerblöcke. Es waren die Yardleys, welche die Energie für die schiffsinterne Versorgung und das Normalraumtriebwerk lieferten. In einer Ecke stand ein mittelgroßer Rechner, der selbständig die Leitungscoordination der Meiler erledigte.

»Sie sind kein Archäologe«, fuhr DeValun fort. »Also wird Ihnen auch der Begriff *Artefaktplanet* unbekannt sein. Nicht unbekannt wird Ihnen sein, dass seit etwa tausend Jahren in unserer Galaxis immer wieder – hm, nennen wir es einmal *Dinge* auftauchen, deren Herkunft unbekannt ist. Meistens handelt es sich um technische Gegenstände, deren Zweck erst nach längerer Untersuchung erkennbar wird. Diese Artefakte stammen von keiner bekannten zivilisierten Rasse mit einer Hochtechnik. Vermutlich sind sie Überbleibsel einer Rasse, die ihren technischen Hochpunkt bereits vor vielen Jahrtausenden überschritten hat. Eventuell vielleicht sogar von einer Rasse, die überhaupt nicht mehr existiert.« Er unterbrach sich und musterte mich mit hochgezogenen Augenbrauen.

»Aha«, sagte ich, weil mir nichts Besseres einfiel.

»Richtig«, bestätigte er meine Nichtaussage. »Ich selbst habe eines dieser Artefakte in meinem Besitz. Ich konnte seine Geschichte bis nach Bootes XVIII zurückverfolgen. Dort

tauchte das Gerät vor ungefähr achthundert Jahren auf. Mein Vater erwarb es wiederum von einem Monoman, das ist jetzt vierzig Jahre her.«

»Ein Gerät«, sagte ich dümmlich.

»Ich vermute jedenfalls, dass es eines ist«, zuckte DeValun die schmalen Schultern. »Bis dato konnte ich noch nicht herausfinden, welchem Zweck es dient. Ich werde es Ihnen bei Gelegenheit zeigen. Es ist eine *absolute* Kugel von zehn Zentimetern Durchmesser. Keine Technik in der gesamten Galaxis ist heutzutage in der Lage, etwas auch nur annähernd Gleiches herzustellen.«

»Eine ... Kugel?«, fragte ich verblüfft. Wir betraten gerade die Zentrale des Schiffes. Sie war bestens ausgestattet.

»Eine absolute Kugel, Mr Benedict«, berichtete mich DeValun.« Ihre Oberfläche ist an jeder Stelle gleichweit vom Mittelpunkt entfernt. Das ist etwas, das es nach heutigen Maßstäben nicht geben dürfte. Die Supertechnologie auf Bastos Planet etwa ist in der Lage, Kugeln herzustellen – Bezugspunkte für Hyperraumantriebe – deren Oberflächenabstände zum jeweiligen Mittelpunkt um weniger als ein millionstel Millimeter differieren. Das ist das Genaueste, das mit heutigen Messtechnologien zu schaffen ist.«

»Beeindruckend«, murmelte ich. Ich meinte allerdings den überdimensionierten Hologrammschirm, der eine ganze Seitenwand der Zentrale der *Lady Winterbloom* einnahm.

»Nicht wahr?«, freute sich Efe DeValun. »Ich habe bereits alles versucht, herauszufinden, welchem Zweck meine Kugel dient. Einmal verlor ich die Geduld und versuchte, das Ding mit einem Tritonbrenner zu öffnen. Den zehn Millionen Hitzegraden gelang es noch nicht einmal, die Oberfläche der Kugel ein wenig zu verfärben.«

Ich schreckte auf.

»Was? Sie wollen behaupten, dass ...«

»Ich führe es Ihnen gern vor«, zuckte er die Achseln. »Meine Kugel ist das Produkt einer fremden Technologie, deren Stand die momentane galaktische Technologie vielleicht erst in Tausenden von Jahren erreichen wird.«

»Sie sagten etwas vom Artefaktplaneten«, erinnerte ich ihn, jetzt bereits ernsthaft interessiert. »Das ist vermutlich die Welt, die als Ausgangspunkt dieser hypothetischen Rasse, beziehungsweise ihrer Produkte angesehen wird. Habe ich recht?«

»Ja. Nur ist es den Forschern nicht bekannt, wo dieser Planet stehen könnte.«

»Aber Sie wissen es«, sagte ich. »Oder Sie vermuten es jedenfalls. Miss Sandelon sagte etwas Ähnliches.«

»Nun ja. Ich habe während der vergangenen zehn Jahre konzentriert gearbeitet. Insgesamt viertausend Fundorte dieser Artefakte in der gesamten Galaxis wurden von mir eruiert. Seltsamerweise liegen sie alle an der westlichen Peripherie der Galaxis. Das lässt darauf schließen, dass unsere unbekannte Rasse zu ihrer Zeit mit diesem Sektor der Milchstraße vielleicht Handel trieb. Das ist allerdings bereits so lange her, dass die Erinnerung daran bei den Westrandrassen verlorengegangen ist.«

»Eine Superrasse mit einer Supertechnologie ... und ihre Schiffe sollten einen derart begrenzten Aktionsradius gehabt haben, dass sie nur in einem relativ eng umrissenen Teil der Galaxis operieren konnten? Liegt da nicht ein Denkfehler vor, Dr. DeValun?«, fragte ich.

Er drehte sich langsam um und ... lächelte anerkennend.

»Sie beginnen bereits, sich in unser Team einzufügen«, kommentierte er trocken. »Wenn Sie länger bei der Raumwaffe geblieben wären, hätten Sie es zweifelsohne zum Admiral bringen können. Schön, Sie sind Terraner, wenn auch nicht nativ. Wenn Sie auf der Erde vom Südhimmel aus in Richtung des galaktischen Westrandes blicken, welches Sternbild sehen Sie?«

»Äh ... Sagittarius?«, fragte ich unsicher. Ich war zwar bei der Flotte zum Astrogator ausgebildet worden, der Lehrbezugspunkt war allerdings die galaktische Mitte gewesen.

»Richtig! Und etwas weiter, bereits außerhalb der Galaxis, liegen genau in dieser Blickrichtung ...«

»... die meisten und dichtesten Kugelsternhaufen, die unserer Galaxis vorgelagert sind«, vollendete ich, langsam begreifend.

»Wieder richtig«, sagte Dr. DeValun nüchtern. »Derjenige, der dem Westkamm am nächsten liegt, ist der Shapley-Haufen. Er ist vom Rand etwa zwanzigtausend Lichtjahre entfernt und besteht aus etwa hunderttausend Einzelsternen. Das ist die Heimat der Rasse, die bei uns auf vielen Planeten ihre Visitenkarte in Form technischer Artefakte hinterlassen hat. Dort steht der Artefaktplanet.«

»Hunderttausend Einzelsterne«, flüsterte ich erschüttert. Der Mann war verrückt, kein Zweifel. »Ein Fünftel davon hat Planeten. Und unter zwanzigtausend Sonnensystemen wollen Sie das richtige herausfinden?«

»Ein Denkfehler, Mr Benedict«, erwiderte DeValun arrogant. »Wenn diese Rasse sogar in die Milchstraße vorstieß, ist zu erwarten, dass sie ihre eigene Heimat bereits größtenteils besiedelt hatte. Vertreter oder zumindest Reste dieser Rasse werde ich also bereits auf dem ersten Planeten finden, den ich in Shapleys Haufen ansteuere.«

»Hm, ja, schlecht gedacht, Entschuldigung«, murmelte ich. »Und wie steht es mit der Entfernung? Hinkommen werden wir, immerhin ist das Schiff in der Lage, mit einem Antrieb seine fünfundzwanzigtausend Lichtjahre zurückzulegen. Danach müssen die Meiler und der Hyperyardley allerdings ausgewechselt werden. Sie sind hin. Einen Antrieb, der ewig hält, keinerlei Verschleiß hat, gibt es noch nicht. Frage: Wie kommen wir wieder zurück?«

»Zweifelsohne wird man in Shapleys Haufen wissen, wie man einen für die Begriffe dieser Leute antiken Yardley-Antrieb auswechselt«, entgegnete Efe DeValun optimistisch.

Der Mensch hatte recht!



Mirna Sandelon begleitete mich in die Stadt zurück. In ihrem Büro schrieb sie mir einen Scheck über vierzigtausend Galaktodollar aus.

»Das müsste reichen, um sich mit dem Notwendigsten auszustaffieren«, sagte sie, als sie mir das teure Papier überreichte.

»Übrigens – die Gebühr für Ihre Vermittlung wurde von uns übernommen und ist bereits bezahlt.«

»Danke«, sagte ich leicht erschüttert. Soviel Generosität konnte es doch gar nicht geben!

»Und hier«, sie schrieb gerade ein zweites buntes Papierchen der *Bank of Spica* aus, »ist etwas Geld für Efes Besorgungen. Er bittet Sie, ihm einige Dinge mitzubringen. Hier ist eine Liste. Sie können sie nach Bedarf ergänzen, schließlich handelt es sich um Ihr Werkzeug.« Das *Ihr* betonte sie dabei.

Auf dem Scheck stand eine Eins mit sechs Nullen dahinter. Auf der Liste stand nur eine einzige Position.

Ein Meinyard-Laser!

Ein Schiffsgeschütz, wie es die Großkreuzer der Flotte führten. Wollte er etwa Eindruck auf die Leute in Shapleys Haufen machen?

Und überdies, ein Meinyard-Laser ließ sich nicht im nächsten Laden kaufen. Er war überhaupt nicht käuflich, jedenfalls nicht für einen Privatmann. Das sagte ich Mirna Sandelon auch.

»Ihre Sache«, zuckte sie die Schultern. Dann wurde sie deutlicher.

»Schauen Sie«, sagte sie. »Wenn Efe Barry Tistec die Anweisung gibt, an Bord etwas zu reparieren, dann tut Barry das. Wenn er es nicht könnte, wäre er ein lausiger Super-Eins-Techniker. Er wäre für das Team unbrauchbar. Oder nehmen Sie mich. DeValun bittet mich, innerhalb einer halben Stunde ein Treffen zwischen ihm und dem Raumfahrtminister von Spicator zu arrangieren. Nun?«

»Hm«, meinte ich zifelnd.

»Sie können sicher sein, dass der Herr Minister darauf brennen wird, sich mit Efe zu unterhalten, und deswegen einen Termin beim Präsidenten absagt. Sie verdienen jetzt mehr als ein hochspezialisierter Industrieingenieur, Ian. Vor einigen Stunden waren Sie noch ein entlassener Raumsoldat. Im Moment wurde Ihnen gerade die Verfügungsgewalt über mehr als eine Million Dollar anvertraut. Eine Frage: Glauben Sie ernsthaft, dass Sie ein Gehalt von fast siebentausend Dollar

monatlich beziehen, ohne eine entsprechende Leistung bringen zu müssen?»

»Okay, begriffen«, erwiderte ich, drehte mich um und verließ den Raum. Jetzt wusste ich endlich, als was Ephraim DeValun mich eingestellt hatte. Er hatte einen Supermann, der allein für die Technik zuständig war, für den es auf dieser Seite einfach keine unlösbaren Probleme gab.

Das war Barraval Tistec.

Mirna Sandelon war für – fast – alles verantwortlich, was außerhalb des technischen Bereichs lag. Auch sie kannte keine unlösbaren Probleme. Sie hätte als Allroundmanager vermutlich ein Traumgehalt bezogen.

Falsch! DeValun zahlte ihr höchstwahrscheinlich ein Traumgehalt.

Jawohl, ich wusste jetzt, was ich zu tun hatte! Ich sollte DeValuns Fachmann für Illegalität werden, und das in vermutlich jeder Beziehung. Damit wäre sein Team komplett gewesen.

Ein Team, das mit allen, aber auch wirklich *allen* Problemen, die sich ihm, beziehungsweise DeValun in den Weg stellten, fertig wurde, und das absolut sicher und allerschnellstens.

Wie hatte er gesagt? Er sei Perfektionist.

Bei seinem Reichtum konnte er sich das erlauben.



»Einen Meinyard, eh?« Der kleingewachsene Spicaner hinter der Theke musterte mich mit halbgeschlossenen Augen. Dann nahm er einen tiefen Schluck aus seinem Glas.

»Ich kenne Sie jetzt seit drei Monaten, *chap*. Sie haben in meiner Kneipe nie Streit angefangen, haben Ihre Zeche immer bezahlt, und irgendwie sind Sie mir sogar sympathisch, auch wenn Sie bloß ein entlassener Raumsoldat sind. Einen Meinyard, eh?«

»Mhm!« Ich nickte.

»Teuer«, sagte der Spicaner. »Zurzeit sind auf dem freien Schwarzmarkt auch gar keine zu haben.«

»Dann habe ich Pech gehabt«, sagte ich müde. Der Besitzer dieser kleinen Bar in der Nähe des militärischen Raumhafens war meine letzte Hoffnung gewesen. Jeder seiner Gäste wusste, dass er ab und zu krumme Geschäfte machte, und das in ziemlich großem finanziellen Umfang. Ich erhob mich und warf einen Zehner auf die Tischplatte.

»Moment mal«, sagte er begütigend. »Ich sagte, dass auf dem freien Markt keine erhältlich wären. Was können Sie zahlen?«

»Hunderttausend?«, fragte ich zögernd.

Er lächelte schwach.

»Das wäre gerade die Anzahlung«, gab er trocken zurück. »Ich kann Ihnen das Ding besorgen. Zum Selbstkostenpreis, weil Sie so nett sind.

Zurzeit liegen zwei Fregatten der Flotte im Dock des Militärhafens. Natürlich sind die Schiffe mit Meinyards ausgerüstet. Ich müsste eine ganze Anzahl von Spezialisten anheuern, dazu noch einige Leute kräftig schmieren, um an einen der Laser heranzukommen. Hunderttausend sofort, weitere dreihunderttausend bei Lieferung.«

»Und wann könnten Sie liefern?«

»Spätestens gegen Mitternacht ...«

Ich griff in die Innentasche meiner Jacke, zog ein dünnes Bündel Scheine hervor und blätterte zehn Zehntausender hin, die größten Noten, in denen Galaktodollars erhältlich waren. Dann ging ich. Am Ausgang des Raumes drehte ich mich noch einmal um.

»Ich warte an Bord der *Lady Winterbloom*. Sie steht auf Feld vierzehn des zivilen Raumhafens. Wenn ich bis morgen früh den Meinyard nicht habe, komme ich und hole mein Geld zurück.«

Ich sah, dass er die Augen noch mehr zusammenkniff und dann nickte. Er würde liefern oder das Geld persönlich zurückbringen.



Bis gegen sechzehn Uhr hatte ich meine persönlichen Einkäufe erledigt. Ich staunte über die Preise für Kleidung auf Spicator. Scheinbar hatte die Textilindustrie des Planeten mit Sorgen zu kämpfen. Meine sechs Bordanzüge kosteten mich knapp achttausend Dollar.

Die sonstigen Kleinigkeiten, die beim Aufenthalt im Raum unbedingt benötigt wurden, kosteten noch einmal dasselbe. Dann erinnerte ich mich an Mirna Sandelons Worte, dass Waffen an Bord der *Lady* zu meinem Handwerkszeug gehören würden. Ich kaufte vier frei erhältliche Gisner-Blaster, zweitausend Magazine dazu und einen langrohrigen Laserkarabiner. Diesen musste ich allerdings wieder schwarz besorgen. Er war entsprechend teuer.

Ich ließ alles – außer den Waffen – per Boten an Bord schaffen. Kurz nach fünf setzte mich ein Gleitertaxi unter der Südpolschleuse der *Lady Winterbloom* ab.

Barraval Tistec war allein an Bord. Er saß in der Messe, hatte ein technisches Handbuch vor sich liegen und studierte es konzentriert durch.

»Man muss immer auf dem Laufenden bleiben«, begrüßte er mich, als ich hereinkam. Er klappte sein Buch zu und schwenkte es durch die Luft.

»Yardley hat ein Ortungssystem entwickelt, das sogar im Hyperraum noch funktionieren soll. Das könnte einmal wichtig werden ... Übrigens, wir werden in nächster Zeit ziemlich hautnah beieinander leben müssen. Nennen Sie mich Barraval oder, wenn Ihnen das ein bisschen zu lang vorkommt, Barry.«

»Fein!« Ich freute mich wirklich. »Ich heiße Ian.« Wir gaben uns die Hand.

Dass dieser junge Super-Eins-Techniker der wertvollste Freund war, den ich jemals gewonnen hatte, wusste ich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht.

»Der Boss ist mit Mirna in der City«, gab er bekannt. »So viel ich mitbekommen habe, gibt es wieder Ärger mit der Hyperfahrerlaubnis. DeValun muss den Behörden erst mal wieder klarmachen, dass unsere *Lady* ein Schiff ist, das zum

Besten zählt, was Spicatorport je angefliegen hat. Haben Sie sich mit Bordkleidung versorgt, Ian?»

»Ich habe«, nickte ich. »Hören Sie, Barry, es ist möglich, dass ich in einigen Stunden Ihre Hilfe als Techniker benötige. Einige Leute werden ein Stück Equipment anschleppen, das fast fünf Tonnen wiegt und gute acht Meter lang ist. Wir müssen es irgendwie an Bord bekommen.«

»Sechs Agravscheiben zusammenmontiert müssten das schaffen«, entgegnete er überlegend. »Sonst noch etwas?«

»Sechzig Meter Magawattkabel, das von der Nordpolschleuse zur schiffsinternen Energieversorgung gelegt werden müsste. Und oben in der Schleuse müssten wir den Brocken dann auch montieren, und zwar auf einer hydraulischen Dreh- und Hebebühne.«

»Um was handelt es sich eigentlich?« Tistec blinzelte kurz.

»Hm ... um einen Meinyard-Laser. Ein Schiffsgeschütz.«

»Auf Anweisung DeValuns besorgt?«

»Sie sagen es.«

»Okay, Ihre Beschaffungsmannschaft kann anrücken. Wenn das Ding da ist, wird es auch zweckgerecht montiert werden. Und jetzt, mein Freund, trinken wir einen Cognac, und Sie erzählen mir, wie Sie es innerhalb einiger Stunden geschafft haben, einen Meinyard zu besorgen. DeValun versucht seit Jahren, ein Schiffsgeschütz zu bekommen. Keine Behörde der Galaxis gab ihm bisher eine Führungserlaubnis dazu. Noch nicht einmal für zwei Millionen Dollar.«

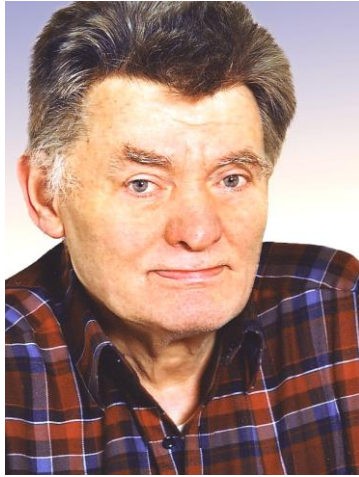
»Ich war nicht bei einer Behörde«, erklärte ich. »Auch nicht beim Beschaffungsamts der Raumwaffe. Ich ließ den Meinyard einfach stehen. Das kommt billiger.«

Der hochachtungsvolle Blick, den Tistec mir zuwarf, tat mir richtig wohl ...



Ende der Leseprobe

DER AUTOR



Hans Jürgen Müggenburg wurde am 25. Juni 1944 in Trippstadt/Unterhammer, in der Nähe von Kaiserslautern, geboren.

In Kaiserslautern besuchte er zwischen 1951 und 1959 die Goetheschule und absolvierte daran anschließend eine Lehre zum Starkstromelektriker. Nach dem Auszug aus dem Elternhaus arbeitete er in der Binnenschifffahrt, beim Gerüstbau, als Discjockey und als Elektriker.

1972 heiratete H. J. Müggenburg, arbeitete dann noch zwei Jahre als Elektriker bei den amerikanischen Streitkräften und begann mit dem Schreiben. Sein erster Roman *Auf Tod programmiert ...* erschien 1973 als Nr. 139 der Science-Fiction-Reihe des Zauberkreis-Verlages, Rastatt. Danach schrieb er zwischen 1974 und 1981 weitere 20 SF-Romane.

In der Reihe »Silber Grusel-Krimi« – ebenfalls Zauberkreis-Verlag – wurden zwischen 1974 und 1978 sieben Romane unter dem Pseudonym »Hexer Stanley« veröffentlicht, worin ein Sir Stanley, Earl of Depford, die Hauptrolle spielte. Die ersten beiden Romane wurden 1996 in der Reihe »Dämonen-Land«

des Bastei-Verlags nachgedruckt. Seit Einstellung der Reihe harrt die Serie einer kompletten Neuausgabe.

Da die Schriftstellerei letztlich zu wenig einbrachte, entschloss sich H. J. Muggenburg im Jahre 1982 zu einer beruflichen Umorientierung. Seit dem 1. Juli 2004 ist »Hexer Stanley« in Rente.

Ab Frühjahr 2015 werden alle Romane von Hans Jürgen Muggenburg bei EMMERICH Books & Media in einer Werkausgabe nachgedruckt. In dem Zusammenhang erscheinen zwei bislang unveröffentlichte Romane um den Earl of Depford als Originalausgabe bei EMMERICH Books & Media.

Der fünfte Teil der kompletten Science-Fiction-Romanreihe von H. J. Muggenburg

H. J. Muggenburg, der in den 1970er Jahren als »Hexer Stanley« für seine Horrormane bekannt war, schrieb hauptsächlich Science Fiction. Dass er auch bei diesem Genre – mit wenigen Ausnahmen – seine Werke mit dem ihm eigenen Humor gewürzt hat, versteht sich von selbst.

In dieser Ausgabe präsentieren wir die drei Romane »Briants Universum«, »Die Welt der Zwanzigjährigen« und »Das Planspiel« aus den Jahren 1977 bis 1978.

Die 21 SF-Romane H. J. Muggenburgs erscheinen in unserer Werkreihe zum größten Teil ungekürzt!